

liche der reinen und keineswegs narzisstischen Liebe Gottes ausmacht. Denn in Wahrheit war es ein und derselbe Akt des Glaubens und der Liebe zu Gott, der für Schwester Dorothy die Liebe zu Gottes Geschöpfen, die Liebe auf die Weise, wie Gott selbst sie liebt, einschloss.

Im Martyrium von Schwester Dorothy wird dem historischen Jesus selbst etwas hinzugefügt, was vielleicht Jesus zu seiner Zeit und an seinem konkreten Ort nicht widerfahren konnte: der Hass gegenüber der Mutter Erde, der sich in deren Ausplünderung, in der gewaltsamen und ungerechten Aneignung äußert und der einhergeht mit dem Hass gegenüber den Söhnen und Töchtern der Erde, dem Hass gegenüber dem Volk, das auf dieser Erde lebt. Im Gegensatz dazu liebte sie das Volk und den Regenwald, die Artenvielfalt und die Gerechtigkeit in ein und derselben Liebe, in der Liebe zu Gott. Sie half schließlich mit, die Tische der Händler abzuräumen oder zumindest an ihnen zu rütteln, der Händler, die den Tempel der Schöpfung schänden und das Volk in Verzweiflung stürzen. Und deshalb wurde sie umgebracht. Ihr Leben und Tod in der Nachfolge Jesu bringen etwas Neues an Jesus selbst zum Ausdruck: Die Schöpfung mit ihrer Artenvielfalt, mit ihren Söhnen und Töchtern begreift das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit in sich ein, das Reich Gottes, das die Hingabe von Leben und Tod bis zum Ende wert ist. Deshalb ruft das Volk Amazoniens: Schwester Dorothy, mit dem offenenherzigen Lachen und der sanften Stimme: Bitte für uns!

¹ Der Regenwald umfasst praktisch halb Brasilien und erstreckt sich über acht Bundesstaaten. Dazu kommen noch weitere fünf lateinamerikanische Staaten.

² Vgl. die CONCILIUM-Hefte „Martyrium heute“ (3/1983) und „Martyrium in neuem Licht“ (1/2003).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

An Tairseach! Eine dominikanische Antwort auf ökologische Herausforderungen¹

Marian O'Sullivan

An Tairseach ist ein Projekt des Irischen Dominikanerinnenordens, das im Jahre 1977 in Wicklow, Irland, ins Leben gerufen wurde. Es ist ein ökologisches Zentrum, das auf einem ökologisch-biodynamischen Bauernhof und in einem

Naturschutzgebiet für Tiere angesiedelt ist. Sein Ziel ist es, junge und alte Menschen über das Leben auf diesem wunderschönen Planeten zu informieren, der vom Untergang bedroht ist. Wir fürchten, dass wir zur Zeit ein Massensterben von Arten erleben, das mit dem vergleichbar ist, was vor 65 Millionen Jahren geschah, als die Dinosaurier und viele der damals bekannten Arten vernichtet wurden. Wenn dieses Aussterben andauert, wird es die Ursache eines Zusammenbruches der Ökologie der Erde sein, es sei denn, wir vollziehen als Spezies einen Sinneswandel, beenden die Verwüstung der Erde, die durch unser Konsumverhalten und unsere Konsumpraktiken bedingt ist, und werden zu einer wohlthuenden Präsenz auf dem Planeten. Der Name *An Tairseach* (die Schwelle) impliziert die Hoffnung, dass wir an der Schwelle einer neuen Ära stehen, in der Menschen erkennen werden, dass wir mit der Erde zwar eng verbunden sind, die Prozesse der Erde jedoch nicht beherrschen können. Wir sind Teilnehmer und Teilnehmerinnen an ihrem Leben, nicht Herren und Herrinnen der Schöpfung. Dieses neu entwickelte Bildungszentrum in *An Tairseach* ist eine Reaktion auf die Bedürfnisse unserer Zeit und aus einer langen Bildungstradition der irischen Dominikanerinnen erwachsen.

An Tairseach im dominikanischen Kontext

Der irische Orden, der allgemein als die Cabra-Dominikanerinnen bekannt ist, hat seine Wurzeln im Galway des 17. Jahrhunderts und hat sich im Laufe der Zeit auf andere Teile Irlands wie auch andere Länder verzweigt. Die Umstände ihrer Gründung waren jedoch alles andere als vielversprechend. Das nachreformatorische Irland war unter der englischen Herrschaft ein Ort politischer Wirren. Dennoch geschah es gerade unter diesen Gegebenheiten, dass eine Gruppe von Frauen, die häufig die Dominikanerkirche in Galway besuchten und den Wunsch hegten, als Ordensschwwestern zu leben, von dem im Jahre 1643 in Kilkenny gehaltenen irischen Provinzkapitel der Ordensbrüder die Genehmigung für eine Nonnengemeinschaft ersuchten und erhielten. Während der schrecklichen Jahre der Verfolgung unter Cromwell taten die Nonnen alles mögliche, um die Bedürftigen zu unterstützen, im Jahre 1652 jedoch war es offensichtlich, dass sie entweder ihren religiösen Gelübden abschwören und als Laien leben oder ins Exil gehen mussten. Sie entschieden sich für das Exil. Mehr als dreißig Jahre später, nachdem der katholische König Jakob II. im Jahre 1686 den englischen Thron bestiegen hatte, wurden zwei Nonnen, Julian Nolan und Mary Lynch, vom dominikanischen Provinzial eingeladen, nach Galway zurückzukehren, um die Gemeinschaft neu zu gründen.

Damals war die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung katholisch und arm, obwohl es einigen Geschäftsleuten und Berufsständen wohl besser ergangen sein dürfte. Die Nonnen gingen auf die speziellen Bedürfnisse in ihrer Umgebung ein und gründeten Schulen für die Armen, die in der Nähe der Klöster lebten, wie auch Internate für diejenigen, die von zu Hause weit entfernt waren. Später

wurden die Nonnen in Cabra bei Dublin auf Kinder in ihrer Umgebung aufmerksam gemacht, die hochgradig schwerhörig waren. Daraufhin schickten sie zwei ihrer Nonnen nach Caen in Frankreich, um Unterrichtsmethoden für schwerhörige Kinder zu erlernen.² Für die Schwestern war ihre Kanzel das Klassenzimmer, wo sie Herz und Verstand der jungen Menschen formten, damit sie integer leben und ihre Freiheit zunehmend nutzen konnten, während sie erwachsen wurden.

An Tairseach im Kontext des 21. Jahrhunderts

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind die Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, genauso zahlreich und genauso dringlich wie diejenigen, die sich unseren Gründermüttern in den schweren Zeiten in Galway stellten. Während manche Menschen im Luxus leben, erleiden andere als Folge von Armut, Krieg, Krankheit und Naturkatastrophen unsägliche Not. Unsere Systeme funktionieren nicht. Institutionen, ob politisch, sozial oder religiös, sind unfähig oder nicht gewillt, die Probleme umfassend anzugehen. Seit die Astronauten auf ihrer Reise zum Mond die Erde zum ersten Mal in ihrer Gänze sahen, wächst das Bewusstsein, dass unser Planet ganz winzig, überaus schön und höchst zerbrechlich ist. Nicht länger vertretbar ist die Vorstellung, dass er wie selbstverständlich in souveräne Staaten zerstückelt werden darf, die das absolute Recht besitzen, seine Mineralien abzubauen, Sondermüll zu produzieren, seine fossilen Brennstoffe zu verbrauchen, Luft und Wasser zu verschmutzen und sein Klima zu verändern. Der Klimawandel wird heutzutage allgemein als ernste Bedrohung für die Zukunft des Planeten anerkannt. Ein radikales Überdenken der Rolle des Menschen im kosmischen Plan ist dringend erforderlich und eine radikale Umstrukturierung ist notwendig. Der Ökologe Thomas Berry sagt:

„Die Erde kann die Last, die ihr aufgebürdet ist, einfach nicht ertragen. Vielerorts ist die Luft verschmutzt. Das Wasser des Planeten ist auf unabsehbare Zeit vergiftet. Der Erdboden ist von Chemikalien durchdrungen. Wir haben kaum eine Ahnung von den Folgen für das physische und psychische Leben der menschlichen Gemeinschaft, vor allem der Kinder, die seit ihrer Zeugung in dieser chemisch verseuchten Umgebung leben.

Physische Schädigung der Naturwelt ist auch eine Schädigung der Innenwelt des Menschen. Die Primärwälder abzuholzen bedeutet nicht nur die Zerstörung der letzten fünf Prozent der in diesem Land noch vorhandenen Urwälder. Es bedeutet, das Wunderbare und Majestätische, die Poesie, die Musik und die spirituelle Begeisterung zu verlieren, die durch solch eine ergreifende Erfahrung der tiefen Geheimnisse der Existenz heraufbeschworen werden. Es ist viel eher der Verlust der Seele als der Verlust von Bauholz oder Geld.“³

Das hat für uns die folgende Frage aufgeworfen: Kommt uns Dominikanerinnen als einem Orden, der sich dem Studium und der Suche nach Wahrheit widmet, bei

diesem dringenden Handlungsbedarf eine Rolle zu? Die Untersuchung unserer Ursprünge legt es wohl nahe, dass wir eine solche Rolle haben. Denn in den Wertvorstellungen unserer dominikanischen Tradition findet sich vieles, das für unsere gegenwärtigen Herausforderungen von Belang ist. Zum Beispiel liefern sowohl Albertus Magnus als auch Thomas von Aquin, die in ihrer Zeit neue theologische Perspektiven und Ansätze entwickelt haben, wichtige Erkenntnisse und sind für uns Beispiele einer mutigen Aufgeschlossenheit für neue Denkansätze.

Als Dominikanerinnen, die sich der Suche nach Wahrheit verpflichtet haben, sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass wir uns unsere enge Verbindung mit der Erde und unsere Verantwortung, für diesen Planeten zu sorgen, bewusster machen und zerstörerische Praktiken - unsere eigenen wie die der anderen, einschließlich die der großen Unternehmen - in Frage stellen müssen. Zusätzlich herausgefordert durch die Ermahnung des Papstes Johannes Paul II., dass „Christen insbesondere erkennen [sollen], dass ihre Verantwortung für die Schöpfung und ihre Pflicht gegenüber der Natur und dem Schöpfer wesentliche Komponenten ihres Glaubens sind“⁴, erkannten wir, dass dies in der Tat eine religiöse Angelegenheit ist und dass wir es anderen Menschen in der Kirche ins Bewusstsein rufen sollen. Folglich haben sich die Schwestern entschieden, Schritte zu unternehmen. Auf ihrem im Jahre 1992 gehaltenen Generalkapitel haben sich die Nonnen individuell und gemeinschaftlich verpflichtet, „den Ruf nach Bewahrung der Erde zu unterstützen und zu fördern“, indem sie ihre eigenen Erkenntnisse vertiefen und ihre Fähigkeiten als Pädagoginnen wie auch ihre Ressourcen nutzen, um dieses Bewusstsein in der breiteren Gemeinschaft zu fördern.⁵

Aus dieser Entscheidung heraus wurde *An Tairseach* geboren. Das Frauenkloster in Wicklow bot mit seinem etwa 28,3 Hektar großen Bauernhof den idealen Ort. Seit dem Jahr 1870 hatte das Wicklow-Kloster auf der Primar- und Sekundarstufe unterrichtet, und noch immer sind ungefähr 1000 Schüler und Schülerinnen auf dem Campus. Mehrere Jahre lang wurde sorgfältig geplant: Diese Planung umfasste das gemeinsame Handeln der Dominikanerinnen und einiger Ortsansässiger wie auch Austausch-Besuche mit der Genesis-Farm, einem ökologischen Bildungszentrum, das von den Caldwell-Dominikanerinnen in New Jersey in den USA gegründet worden war. Das Wicklow-Projekt nahm allmählich Gestalt an: Es sollte dreipolig werden und einen ökologisch-biodynamischen Bauernhof, ein Naturschutzgebiet für Tiere und ein Studienzentrum für Ökologie und Spiritualität einschließen.

Die Autorin

Marian O'Sullivan ist eine irische Dominikanerin. Sie war viele Jahre Lehrerin und Schulleiterin in Südafrika, wo sie während des Apartheidregimes an den Verhandlungen teilnahm, katholische Schulen allen Rassen zu öffnen. Während ihrer Zeit als Priorin ihrer Kongregation (1986-1998) erstreckte sich ihr Einsatz für Bildung auf viele Länder. Gegenwärtig ist Marian Leiterin von An Tairseach in Wicklow, Irland. Anschrift: Dominican Farm and Ecology Centre, Wicklow Town, Irland. E-Mail: marian@ecocentrewicklow.ie.

In der ersten Phase wurde das Land von Chemikalien gereinigt - ein Unterfangen, das zwei Jahre dauerte - und in ein ökologisch-landwirtschaftliches System umgewandelt. Sobald der Hof als Bio-Bauernhof anerkannt war, wurde Gemüse angebaut und im Hofladen verkauft. Gleichzeitig wurde mit der Entwicklung des Naturschutzgebiets begonnen. Das beinhaltete die Pflanzung von 8000 Bäumen, die Erhaltung von Feuchtgebieten, die Reinigung eines Baches, die Ausbesserung von Hecken und das Anlegen von Fußwegen. Ein Teich wurde ausgehoben, Wildblumen wurden auf die Wiesen gepflanzt und Bestandsaufnahmen von Vögeln, Motten, Libellen und Wildblumen wurden durchgeführt. Viele Ortsansässige haben bei dieser Arbeit geholfen, und so entwickelte sich um *An Tairseach* allmählich eine Gemeinschaft.

Um ein nachdenkliches und lebensspendendes Eintauchen in diese Umgebung zu fördern, wurde ein Programm von Aktivitäten und Ritualen entwickelt, das Menschen helfen sollte, mit Herz und Verstand im Einklang mit dem natürlichen Rhythmus der Jahreszeiten zu sein. Wir können vielleicht meinen, dass wir in unserem modernen Leben Wärme und Licht auf Knopfdruck haben können, es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass wir die nicht-erneuerbaren Ressourcen des Planeten mit einer besorgniserregenden Geschwindigkeit verbrauchen und für unser Leben, unsere Nahrung und unsere Gesundheit auf das Sonnensystem und insbesondere auf unseren Planeten, die Erde, schlichtweg angewiesen sind.

Der dritte Teil des Projekts war die Entwicklung des Zentrums für Ökologie und Spiritualität. In sanierten Gebäuden auf dem Campus stellt das Zentrum Unterrichts- und Konferenzräume wie auch Übernachtungsmöglichkeiten bereit. Mit Kursen für Erwachsene und Kinder bieten wir hier ein umfangreiches Programm an, das sich, um es ganz allgemein zu beschreiben, mit den Themen Ökologie und Spiritualität befasst. Mit unseren Angeboten versuchen wir, den Menschen die zur Zeit besten wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Entstehung unseres wunderbaren Universums und über unseren Platz in ihm zu vermitteln. Wir teilen die Ansichten von Propheten des 20. Jahrhunderts wie Teilhard de Chardin im Westen und Sri Aurobindo im Osten, die erkannten, dass die Entfaltung des Universums sowohl eine physische als auch eine spirituelle Evolution ist. Sie und andere zeigen uns auf überzeugende Weise, dass Geist und Materie zwei Seiten derselben Medaille sind. Sie sind untrennbar miteinander verbunden. So kehren wir zum Ausgangspunkt zurück, um dem Dualismus - eben der Häresie, für deren Bekämpfung der Orden gegründet wurde - entgegenzutreten, wie Dominikus es tat, und um die uralte Wahrheit zurückzugewinnen, dass alles eins ist und dass die ganze Schöpfung gut ist. Wenn Dominikus heute lebte, würde er seine Gefolgschaft, Männer wie Frauen, gewiss auffordern, sich der Erkenntnisse der modernen Wissenschaft völlig bewusst zu werden und in ihrer Suche nach der Wahrheit darüber zu reflektieren.

Somit versuchen wir in *An Tairseach*, Menschen eine ganzheitliche Erfahrung zu vermitteln. Im Kontext eines funktionierenden Bio-Bauernhofes sehen Menschen, wie Gemüse ohne die Verwendung von Kunstdünger angebaut wird und wie das Vieh bis auf extreme Wetterverhältnisse draußen aufgezogen wird, wo es das

saftige Gras des Hofes genießt und seine eigenen Jungtiere säugt. Soweit wie möglich kommt das im Speiseraum servierte Essen vom Bauernhof und wird mit Sorgfalt zubereitet und dankbar verzehrt. Das Habitat der Wildtiere wird erhalten und gefördert, um Zeugnis für die Wichtigkeit der Bemühungen abzulegen, dem Verlust der Artenvielfalt entgegenzuwirken, die durch moderne landwirtschaftliche Methoden wie auch sich schleichend ausbreitende Wohnsiedlungen verursacht wird. Die angebotenen Kurse können sehr unterschiedlich sein, wie *Gemüse aus biologisch kontrolliertem Anbau*, *Vegetarisches Kochen*, *Anlegen eines Schulgartens*, *Lösungen für erneuerbare Energie*, *Spiritualität durch Kunst*, *Meditatives Tanzen*, *Meditation*, oder sie geben Menschen einfach die Möglichkeit, in einer wunderschönen Umgebung von Meer, Bergen, Bächen und Wäldern über die Vernetzung der ganzen Schöpfung zu reflektieren.

Andere Kurse sind im Ansatz deutlich philosophischer oder intellektueller. Sie bieten die Möglichkeit einer Erkundung der Theologie oder Spiritualität im Kontext unseres sich entwickelnden Universums, der Gefährdung unseres Planeten und der Herausforderung, umweltverträglicher auf der Erde zu leben und sich auf eine öl-arme Zukunft einzustellen.

Um den ganzen Körper einzubeziehen und die tieferen ästhetischen Sinne zu wecken, verwenden wir Ritual, Kunst, Musik und Bewegung als Hilfen, um unsere Fragen und Erfahrungen in unserem Inneren zu bewegen. So gibt es beispielsweise den kosmischen Garten, der die wichtigsten Momente im Epos der Evolution spiralförmig auf dem Boden markiert. Wie laden Menschen ein, diesen spiralförmigen Weg zu gehen, damit sie ein Gespür für die unermessliche Zeit bekommen, die erforderlich war, um zunächst die Sterne und danach die Planeten einschließlich der Erde zu schaffen und schließlich zu ermöglichen, dass die Erde selbst zum Leben erwacht.

Die Weisheit der Mystiker und Mystikerinnen umgreift und durchflutet all diese Aspekte des Programms in *An Tairseach*. Wir reflektieren über die Einsichten von Pierre Teilhard de Chardin, Hildegard von Bingen und Juliana von Norwich; und innerhalb unserer eigenen dominikanischen Tradition streben wir danach, die Weisheit von Meister Eckhart zurückzugewinnen, der in Anlehnung an Thomas von Aquin auf Folgendem bestand: „Alle Kreaturen sind ein Sprechen Gottes.“⁶ Diese mystischen Erkenntnisse waren den Traditionen unserer keltischen Ahnen auch nicht fremd: Lange bevor Gott in Jesus Mensch wurde, kamen sie durch ihre Vertrautheit mit der Natur bereits zu einer Erkenntnis des Göttlichen. Wegen dieses Bewusstseins von der Gegenwart Gottes im Ganzen der Schöpfung waren irische Kirchen in der frühchristlichen Zeit tatsächlich sehr klein, da der Gottesdienst trotz schlechten Wetters normalerweise im Freien inmitten der Natur stattfand. Das waren weniger verhätschelte Zeiten. Das nahegelegene Kloster Glendalough erinnert uns an unser Erbe aus jenen Zeiten; wir schätzen uns glücklich, weniger als eine halbstündige Autofahrt von diesem historischen Zentrum entfernt zu wohnen, einem der heiligsten Klosterorte in Irland, der aus dem 6. Jahrhundert stammt.

Das sind die Besonderheiten, die unsere Programme in *An Tairseach* prägen.⁷

Durch sie bemühen wir uns, unserer dominikanischen Verantwortung nachzukommen, die Suche nach Wahrheit als wesentlich für alle Menschen hervorzuheben, wenn wir unserer Berufung als Kreaturen, die sich ihrer selbst bewusst sind, gerecht werden wollen. Keine andere Spezies hat diese Verantwortung. Folglich wäre es für uns ein Vertrauensbruch, die modernen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse nicht in unsere Suche einzubeziehen. Bei unserer stetigen Suche werden wir durch die Worte von Elizabeth Johnson sowohl ermutigt als auch herausgefordert:

„Die Vernachlässigung des ‚Kosmos‘ durch die vorherrschende katholische Theologie der letzten Jahrzehnte hat zwei schädliche Folgen. Sie schwächt die Theologie bei ihrer Grundaufgabe, die ganze Wirklichkeit im Lichte des Glaubens zu deuten, und schadet damit der intellektuellen Integrität der Theologie. Und sie blockiert, was der kraftvolle und in diesem Augenblick der beispiellosen ökologischen Krise unseres Planeten so dringliche Beitrag der Theologie zur religiösen Praxis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für die bedrohte Erde sein sollte, und gefährdet somit die moralische Integrität der Theologie.“⁸

Indem wir in *An Tairseach* unseren kleinen Teil dazu beitragen, dieser Vernachlässigung des Kosmos entgegenzuwirken, erkennen wir, dass wir mit ständig wachsenden Zahlen engagierter Menschen rund um den Globus zusammenarbeiten, die uns auch in das ökologische Zeitalter vorantreiben.

¹ Dieser Beitrag erschien ursprünglich in Gabrielle Kelly/Kevin Saunders, Hg., *Towards the Intelligent Use of Liberty: Dominican Approaches in Education*, Adelaide 2007. Er wird hier mit Erlaubnis des Verlags nachgedruckt. Für die Veröffentlichung in CONCILIUM habe ich einiges überarbeitet.

² Die Schule für schwerhörige Kinder, die die Nonnen im Jahre 1846 in Cabra gründeten, war die „erste katholische Institution für Schwerhörige in Großbritannien“, vgl. *Annals of the Dominican Convent of St. Mary's, Cabra, with Some Account of Its Origin, 1647-1912*, Cabra (ohne Jahr), 108.

³ Thomas Berry, *The Great Work*, New York 1999, 110.

⁴ *Botschaft von Johannes Paul II. zur Feier des Weltfriedenstages*, 1. Januar 1990, Nr. 15 (aus dem Englischen übersetzt: Message of His Holiness Pope John Paul II for the Celebration of the World Day of Peace, 1 January 1990, Vatikanstadt 1989).

⁵ Akten des Dreizehnten Generalkapitels des Dominikanerinnenordens, Cabra 1992, 7.

⁶ Meister Eckhart, *Die deutschen Werke*, Bd. II, hg. und übersetzt von Josef Quint, Stuttgart 1971 (unv. Nachdruck 1988), Predigt 53: *Dann streckte der Herr seine Hand aus / Misit dominus manus suam*: „Alle creaturen sint ein sprechen gotes.“

⁷ Für aktuelle Informationen vgl. www.ecocentrewicklow.ie.

⁸ Elizabeth Johnson, *Turn to the Heavens and the Earth: Retrieval of the Cosmos in Theology*, Ansprache der Präsidentin auf der einundfünfzigsten Jahresversammlung der Catholic Theological Society of America, in: *CTSA Proceedings* 51 (1996), 1.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich